

BLOG-NOTE

Wenn Freiheit überfordert

VON POL SCHOCK

Ich bin mal wieder spät dran. Wie so häufig. Es ist Freitag, später Nachmittag. Diese Zeilen hätten schon längst geschrieben sein sollen. Der Kollege gegenüber wirft mir bereits nervöse Blicke zu. An solchen Tagen wünsche ich, man könnte den 24-Stunden-Tag beliebig erweitern. So wie ein Word-Dokument – einfach weiter nach unten scrollen. Doch auf Dauer wäre das wohl auch keine Lösung. Wahrscheinlich würde ich dann doch erst fünf Minuten vor Buffalo in die Gänge kommen. Wenn die Zeit mal wieder drängt, sind auch die Verheißungen von Büchern wie „Club der Zeitmillionäre“ äußerst attraktiv. Weniger Arbeiten, mehr Zeit, mehr Freiheit – so die Gleichung von Greta Taubert. Die junge deutsche Schriftstellerin war ursprünglich vom Berufsleben gestresst und predigt nun die Arbeitsreduktion. Klingt verlockend, doch ich bin da skeptisch. Zu viel Freiheit überfordert die Menschen. Denn dann wissen sie nicht, für was sie sich entscheiden sollen. Wer das nicht glaubt, sollte sich einmal beim Abendbuffet im Restaurant umsehen. Wenn es unzählige leckere Köstlichkeiten aus allen Küchen der Welt gibt, lässt sich nämlich Interessantes beobachten. Anstelle sich gezielt für eine Speise zu entscheiden, füllen sich die Teller mit Pasta, Braten, Lachsfilet, Gratin und Kaviar. Von allem etwas – soviel wie möglich. So ist es auch mit der Zeit. Hat der Mensch zu viel davon, kann er sich von allem möglichen ablenken lassen – er wird zum Vielfraß. Der zeitlich eingespannte Mensch wird jedoch zum Gourmet und sucht sich nur die erlesensten Angebote vom Buffet der Freizeitbeschäftigungen aus.

AGENDA

Blind-Date um den Deutschen Buchpreis

Luxemburg. Am Donnerstag, dem 22. September, um 19 Uhr, lädt das Institut Pierre Werner ins neimnster zu einer Blind-Date-Lesung ein. Einer der 20 nominierten Autoren für den Deutschen Buchpreis 2016 wird Auszüge aus einem seiner Werke vorlesen. Auch in diesem Jahr wird wieder der beste deutschsprachige Roman zur Frankfurter Buchmesse ausgezeichnet. Wer von den Kandidaten der sogenannten Longlist lesen wird, ist eine Überraschung. Moderiert wird der Abend von Johannes Birgfeld der Universität des Saarlandes. Tickets kosten 10 und 5 Euro. Reservierungen per Tel. 26 20 52-444. Weitere Infos auf www.neimnster.lu.

NOUVELLE BRASSERIE accepte exposition artistique tout niveau gratuitement Nous contacter au 621 13 13 12

Massenmord und Bachs Musik

Leon de Winters spektakulärer Roman „Geronimo“ auf den Spuren von Osama Bin Laden

VON PETER MOHR

„Er war natürlich nicht nur ein Monster. Er war auch menschlich. Aber das macht es noch schlimmer“, erklärte der niederländische Erfolgsschriftsteller Leon de Winter kürzlich in einem Interview über seine Romanfigur Osama Bin Laden.

Der 62-jährige Autor hat sich auf das Wagnis eingelassen, ein Stück jüngere Zeitgeschichte umzuschreiben. Im Roman wird Osama Bin Laden im Frühjahr 2011 von den US-Spezialeinheiten nicht erschossen, sondern entführt. „Geronimo“ lautete das Codewort der Navy Seals, wenn der furchtbare Terrorist, der Drahtzieher der 9/11-Attentate gefasst wird.

Im Mittelpunkt des Romans steht das CIA-Mitglied Tom Johnson. Der Sohn aus gutem Haus mit dem Faible für klassische Musik hat seine Tochter durch das Madrider Attentat verloren und ist in Afghanistan selbst verwundet worden. Er sucht das von den Taliban auf grausamste Weise verstümmelte Mädchen Apana, das die Musik von Johann Sebastian Bach über alles liebt und „mit offenem Mund, die großen blauen Augen aufgerissen“ den Klängen folgt. Einst hatte er ihr ein einfaches Keyboard zum Musizieren geschenkt.

Dann ist da noch Jabbar, ein junger Pakistani, der sich in Apana verliebt hat und der in einem Haus umweit von Osama Bin Ladens Versteck im pakistanischen Abbottabad lebt. Damit hat Autor Leon de Winter die beiden Handlungsstränge miteinander verknüpft.

Osama Bin Laden auf dem Moped

„Auf dem Kopf trug er einen vorstülftlichen Helm, eine Art halbierten Lederball mit Ohrklappen. Auf der Nase eine Brille mit Bifokalgläsern, die seine Augen verzerrten, und um Hals und Kinn einen Schal, der einen Großteil seines Gesichts verbarg.“

So getarnt fährt Osama Bin Laden auf einem alten Moped durch den Ort, besorgt mal Zigaretten und mal Vanilleeis für eine seiner drei Frauen, mit denen er in seinem Versteck zusammenlebt. Überdies hat er sich geradezu rührend um das



Leon de Winter hat sich auf das Wagnis eingelassen, ein Stück jüngere Zeitgeschichte umzuschreiben. Osama Bin Laden wird im Frühjahr 2011 von den US-Spezialeinheiten nicht erschossen, sondern entführt. (FOTO: AFP)

verstümmelte Mädchen Apana gekümmert.

Der überaus erfahrene Romaner Leon de Winter, dessen Roman „Der Himmel von Hollywood“ (Sönke Wortmann) und „SuperTex“ (Jan Schütte) auch erfolgreich verfilmt wurden, arbeitet in seinem neuen, überaus mutigen Roman mit krassen Gegensätzen. Den beinahe animalisch anmutenden Verbrechen setzt er als Gegenpol die klassische Musik Bachs entgegen, die – allen kulturellen Gegensätzen trotzend – hier eine geradezu harmonisierend-therapeutische Wirkung verstrahlt. Kann das funktionieren? Oder wird hier die künstlerisch-dichtersche Freiheit übertrieben spektakulär ausgereizt?

Auch das von de Winter gezeichnete Osama-Bin-Laden-Bild wirkt alles andere als überzeugend. Der kettenrauchende, in die Jahre kommende Lustling, der auf einem alten Moped durch die Nacht knat-

tert, verharmlost die reale Gestalt auf bedenkliche Art und Weise. Es drängt sich die Vermutung auf, dass im Hinterkopf des Autors parallel



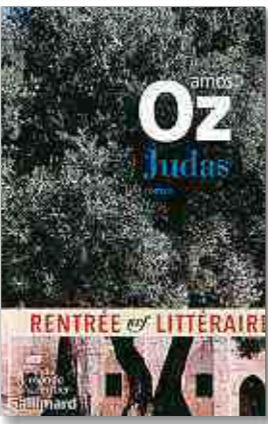
Leon de Winter: „Geronimo“ Diogenes Verlag ISBN: 978-3257069716 444 Seiten, 24 Euro

schon ein Drehbuch mitliefe. In diesen Kontext würde auch die in der zweiten Romanhälfte inszenierte Jagd auf einen USB-Stick passen, auf dem Osama bin Laden brennende Aufzeichnungen über Barack Obama gesammelt haben soll.

Das ist vieles doch allzu filmreif arrangiert, der vermeintlich schlummernde „gute Kern“ im Innern des Monster-Terroristen, der in Apana eine Art Ersatztochter sieht, und auch die übersinnlich anmutenden Kräfte, die von Bachs „Goldberg-Variationen“ ausgehen: Leon de Winters politischer Mut verwandelt sich zusehends in dichterischen Übermut. „Sie wusste von dem Moment an, dass Schönheit schmerzte, weil ihre Erfahrung endlich war“, beschreibt de Winter die Gefühle der verstümmelten Apana beim Musikhören. Mehr Kitsch geht kaum noch. Diesen Roman von Leon de Winter muss man nicht mögen.

Contre le «Tchernobyl de l'anti sémitisme»

L'écrivain israélien Amos Oz réhabilite la figure de Judas dans



Amos Oz: «Judas» Gallimard ISBN: 978-207017769 352 pages, € 21

tré d'atténuer les ressentiments à l'encontre des juifs, estime-t-il.

Pour Amos Oz, dont le père s'appelait Judas et dont le fils porte le même nom, le disciple maudit est au fond le premier chrétien, celui qui croyait vraiment que Jésus était le fils de Dieu. Le disciple voulait aider son maître à mourir pour prouver qu'il allait ensuite ressusciter. Il se serait suicidé par désespoir, Jésus étant bel et bien mort alors qu'il s'attendait à ce que Dieu se manifeste au moment de la crucifixion.

«Judas fut le seul qui ne voulait plus vivre après la disparition du sauveur.» Cette thèse est défendue par l'un des trois personnages principaux du livre. Il s'agit du jeune Shmuel Asch, un étudiant sans le sou qui a rompu avec sa famille et a dé-

cidé de quitter la fac. Il n'a pas totalement abandonné toutefois l'idée de poursuivre ses recherches sur le personnage de Judas.

En rupture de ban, il trouve un emploi d'homme de compagnie auprès du vieux Gershom Wald, un intellectuel handicapé dont la culture est encyclopédique. Dans la maison du vieil homme vit également Attalia, une femme d'âge mûr au passé obscur. Le jeune homme tombe amoureux. Manque de chance pour lui, la belle et mystérieuse Attalia nourrit une haine tenace contre la gent masculine.

Le roman se déroule entre la fin 1959 et le début 1960, en pleine tension entre Israël et l'Égypte qui allait déboucher sur la guerre des Six jours. Ben-Gourion est le chef du

Wann de Kachkéis net schmaacht

De „Littel Superjhepp“ kann deem Alen net d'Waasser reechen

VUM BENOÏT MAJERUS

Hien flitt, an flitt, a flitt... – an gëtt der Saach net midd, oder dach? De Superjhepp ass bei wäitem dat erfolgräichst a bekanntest Werk an der Lëtzebuerger Literatur.

Säit 1988 produzéieren de Lucien Czuga an de Roger Leiner mat enger erstaunlecher Regelméissegkeet Joer vir Joer op mannt een Album iwwert de Charel Kudde, wéi de Superjhepp a sengem aldeegele Liewen als Staatsbeamten a Papp heescht. 33 Albumen sinn esou entstanen.

Mä wéi bei aner erfolgräiche Comic-Serien och, huet een heiansdo d'Impressioun, dat „De Superjhepp“ eng nei Inspiratiounsquell bräicht – et ginn iwwereng net vill Serien um internationale Comicmaart, déi sou laang vun deenen selwechten Auteurs gedroen ginn.

A wéi aner erfolgräich Serien och, sinn déi zwee Lëtzebuerger bereet, eppes Neies ze probéieren, mä ouni hir Fans, déi weider trei all Album kafen, ze veriergeren: keen neien (Super-)Held also, mä d'Kandheet vum Superjhepp.

Nom „Vu Cliquen, Klucken a Klacken“ aus dem Joer 2013 ass elo den zweeten „Littel Superjhepp“ mam Titel „Vu Geessen, Gussen a Gaassebouwen!“ an all Librairie an



Roger Leiner, Lucien Czuga, „De Littel Superjhepp – Vu Geessen, Gussen a Gaassebouwen!“ Editions Revue, ISBN 978-9959-45-07-7, € 16

Zeitungsbutek ze fannen. Mam „Petit Spirou“ a „Kid Lucky“ sinn aner Auteurs an Editeurs deeselwechten Wee gaangen. A wéi beim „Petit Spirou“, deen een enorm kommerziellen Succès kann huet, wien den Czuga an de Leiner och d'Form vum Gag, deen op enger Sait eng kleng Geschicht erzielt.

An deem neien Album, deen direkt op déi Iewescht Platz vun der Bestsellerlescht geflunn ass, suert dee klengen Superjhepp vir allerhand Duerchierne zu Heihatechnachnidebauchwéi. Mat sengen



De Superjhepp gehiert zum popkulturellen Inventar vu Lëtzebuerg.

(FOTO: ANOUK ANTONY)

Lignes de front

un roman mené de main de maître

gouvernement israélien mais les positions belliqueuses du fondateur de l'Etat ne sont plus suivies par une frange du parti travailliste.

Lignes de front

Cette période troublée de l'histoire d'Israël suscite des discussions enflammées entre le jeune homme et le vieillard.

Le jeune Shmuel Asch incarne cette jeunesse déboussolée qui rejette la fuite en avant dans la violence, tout en craignant la catastrophe prochaine si rien n'est fait pour résoudre le conflit israélo-palestinien. On peut y voir un alter ego d'Amos Oz, l'écrivain ayant été membre du parti travailliste avant de le quitter et de rallier la «Nouvelle gauche», le parti de la gauche

sioniste favorable à un partage territorial avec la Palestine.

Face à lui, le vieux Gershom Wald, qui a perdu son fils mobilisé dans l'armée, veut croire qu'il ne l'a pas perdu pour rien. La force reste la seule réponse à la menace arabe. Attalia, par sa position distanciée entre les deux hommes, refuse d'entrer dans leurs débats, les rejetant d'une certaine manière dos à dos.

Le roman réussit le tour de force de thématiser des problématiques à la fois théologiques et historiques, cela sur le mode intimiste du huis-clos. Il n'y a guère d'action dans le livre. Les scènes se déroulent pour l'essentiel dans cette vieille maison nichée au fond d'un quartier obscur de la capitale, captives par la manière dont sont esquissés les

personnages, dont est brossée une atmosphère mélancolique où s'étend presque l'écho du klezmer.

En fin de compte, le livre peut se résumer en une seule interrogation: pourquoi tant de haine? Les personnages de Amos Oz sont des blessés de la vie et leurs trajectoires reflètent les tragédies de l'Histoire. D'où le fatalisme d'un Gershom Wald qui considère que le monde «est retors, sinistre et rempli de souffrances, mais qui veut le sauver versera des torrents de sang». Il rejette dos à dos les religions qui «dégoulinent de bons sentiments, de charité et de compassion, tant qu'on ne parle pas de menottes, de barreaux, de pouvoir, de chambres de torture ou d'échafauds».

Meurtres avec tableau de maître

Violette Cabesos signe un polar esthétique et drôle



L'auteure nous régale d'une enquête à la Miss Marple saupoudrée de la violence intrinsèque des polars de Mary Higgins Clark. (PHOTO: JEAN-LUC BERTINI)

PAR JEAN-RÉMI BARLAND

On connaissait la grand-mère intrépide de «La fée Carabine», deuxième tome de la saga «Maussène» signée Pennac. Voici aujourd'hui Marthe Bothorel qui, âgée de 70 ans n'hésite pas à donner de sa personne pour résoudre une enquête policière passablement compliquée. Aidée en cela par ses deux copines, Jacqueline Martineau, dite Jacote, et Anastasia Viktorovna Chervinskàia, surnommée Nastia, deux mamies aussi déjantées qu'elle, la voilà prêtant main forte (pour des raisons que je vous laisse découvrir) au Commissaire Cointreau.

Ce jeune flic ordinaire dont on nous dit qu'il n'a ni les yeux clairs de Jean Gabin, ni la mollesse de Jean Richard, ni la corululence de Bruno Cremer, ne porte pas de chapeau, ne fume pas la pipe ne ressemble pas du tout à Maigret.

L'énigmatique Commissaire Cointreau

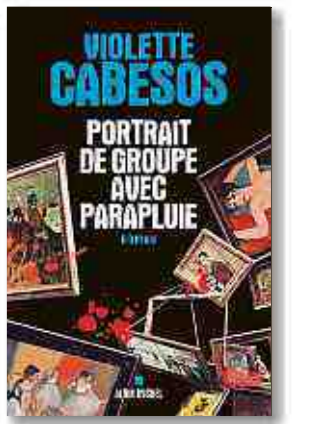
C'est un mélomane ballotté dans une affaire assez insolite puisque le ou les criminels ont mis en scène le meurtre d'une jeune petite danseuse selon un rituel macabre reproductible «La femme à la chemise», le tableau d'André Derain datant de 1906, une huile sur toile qu'on appelle aussi «La danseuse» ou «La Ballerine».

Très vite la connaissance par Marthe du monde de l'art en général et de la peinture en particulier (cette femme est en effet une autodidacte passionnée et c'est elle qui a découvert le premier d'une longue série d'assassinats) devient l'atout majeur du très énigmatique Commissaire Cointreau.

Au fil de ses pérégrinations et des confessions intimes du meurtrier que se présente comme le petit-fils d'une artiste du début XX^e siècle, un psychopathe qui préfère le fau-

visme au cubisme et que les journalistes surnomment «Le tueur de Proviens», «le peintre fou», «le boucher des souterrains», se profilent anecdotes et histoires vraies où les acteurs principaux s'appellent Derain, bien sûr mais aussi Picasso, Apollinaire, ou Modigliani fréquant des lieux prestigieux tels que le Bateau-Lavoir de Montmartre, la Ruhe de Montparnasse, ou le Lapin Agile et la Rotonde. Au terme desquelles les mamies comme le lecteur ne seront pas au bout de ses surprises.

Signé Violette Cabesos «Portrait de groupe avec parapluie» est un polar esthétique et drôle, érudit et intelligent, où l'on apprend autant sur l'histoire de l'art que sur la psychologie d'un tueur en série. Spécialiste du thriller historique, l'auteure nous régale ici d'une enquête à la Miss Marple saupoudrée de la violence intrinsèque des polars de Mary Higgins Clark. Un régal ironique avec des portraits de femmes inouïes tenu par un style sans effets mais d'une grande précision.



Violette Cabesos: «Portrait de groupe avec parapluie» Albin Michel ISBN 978-2-226-32874-8 357 pages, € 20,90